

Zur Erinnerung

an die Familie Israel aus Wiesbaden-Schierstein

Karl Israel, geb. 1890 in Schierstein, hatte in der Wilhelmstr. 40 in Schierstein (heute Reichsapfelstr. 19, Neubau: NASPA-Filiale) eine gut gehende Metzgerei. Seine Frau Hedwig geb. Hallgarten, geb. 1895 in Winkel, entstammte einer Rheingauer Metzgerfamilie. Die beiden hatten drei Töchter: Rosel, geb. 1922, Herta, geb. 1925, und Margot, geb. 1928.

Einige Schiersteiner können sich noch gut an Karl Israel erinnern, einen Mann von kräftiger Statur, der eine sehr soziale Einstellung hatte. Er war ein großer Förderer des 1. FSV Schierstein 08 und dafür bekannt, dass er den ärmeren unter seinen Kunden oft etwas zusätzlich zusteckte. Hedwig Israel war von morgens bis abends im Geschäft tätig und führte auch die Bücher.

Eine Schiersteinerin erinnert sich noch an Rosel Israel, mit der sie befreundet war. Rosel war ein intelligentes und aufgeschlossenes Mädchen mit dunklen, lockigen Haaren. Eine andere Schiersteinerin kannte Margot als Klassenkameradin in der Hafenschule, bis das Kind ab 1938 die jüdische Schule in der Mainzer Straße in Wiesbaden besuchen musste.



Das frühere Haus Wilhelmstr. 40, davor eine Straßenbahn

Geschlachtet wurde im eigenen Schlachthaus im Hof des Anwesens. Viele Schiersteiner haben als Kunden regelmäßig in der Metzgerei Israel eingekauft, denn die Metzgerei war für gutes Fleisch und sehr gute Würstwaren bekannt.

Ende 1938 musste Karl Israel wie alle jüdischen Gewerbetreibenden sein Geschäft schließen. 1939 sind die Eltern von Hedwig Israel, Emil und Sofie Hallgarten, aus dem Rheingau zu ihrer Tochter gezogen.

Sein Haus musste Karl Israel unter Wert verkaufen. Am 11.09.1941 wurde er mit seiner Familie und den Schwiegereltern aus dem angestammten Haus zwangsweise in das Schiersteiner Judenhaus Luisenstr. 6 einquartiert.

Eines Tages, so erinnert sich eine Schiersteinerin, habe sie gesehen, wie die Israels an der Wilhelmstraße warteten, „Jeder von ihnen mit einem Köfferchen in der Hand. Das Bild vergesse ich nie.“ Sie hat sie nicht wieder gesehen. Es war der 10. Juni 1942, als Karl Israel, seine Frau und die drei Töchter mit 364 anderen Wiesbadener Juden nach Lublin in Ostpolen deportiert und sehr wahrscheinlich kurz danach in Sobibor ermordet wurden.

Drei Wochen später verstarb Emil Hallgarten. Sofie Hallgarten wurde am 01.09.1942 72-jährig nach Theresienstadt deportiert und kam von dort kurze Zeit später nach Treblinka, wo sie am 29.09.1942 im Gas ermordet wurde.

1935 gab es in Wiesbaden 32 jüdische Metzgereien, davon 16 in der Innenstadt. Etwa jede zehnte Metzgerei in Wiesbaden gehörte einem jüdischen Metzger. Einige hatten zu gleich auch einen Viehhandel.

Die jüdischen Metzger aus Wiesbaden und den Vororten und ihre nicht jüdischen Kollegen kannten sich untereinander recht gut, denn sie trafen sich regelmäßig montags, am wöchentlichen Viehmarkt- und Schlachttag auf dem Schlachthof. Die Innenstadtmetzger kauften dort ihr Vieh ein und schlachteten es, während die Metzger aus den Vororten ihr eigenes Schlachthaus hatten.

Nur wenige der jüdischen Metzgereien schlachteten rituell und versorgten die Juden mit koscherem Fleisch. Sie standen unter der Aufsicht des Rabbiners der orthodoxen alt-israelitischen Kultusgemeinde. Der Schochet (ritueller Schächter) schächtete das Vieh und kennzeichnete das koschere Fleisch mit einer Plombe.

Das Schächtverbot vom April 1933 bedrohte die koscheren Metzgereien in ihrer Existenz, sodass sie bald aufgeben mussten.

G.S.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Christine Seibert



Installation: Heinrich Lessing
Gestaltung: Georg Schneider



Margot Israel (im karierten Kleid) mit sechs ihrer Klassenkameraden aus der jüdischen Schule in der Mainzer Straße und der Lehrerin Lotte Bernstein. Der Junge oben in der Mitte ist der einzige, der überlebt hat.